

Franckesche Stiftungen zu Halle

Passionspredigten

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1786

VD18 90831535

Erste Predigt über Marc. 14, 33 - 42.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-212332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-212332)

Erste Predigt

über

Marc. 14, 33—42.

W 2

Erste Bedingt

1734—1735

28



Wir, die wir Feinde waren, sagt Paulus; Röm. 5, 10. sind Gott versöhnet worden durch den Tod seines Sohnes! Und, o wie wahr ist das! Schon die Weltliebe, das unaufhörliche Streben nach dem was unsre unordentlichen Begierden vergnügen soll; der fleischliche Sinn, wie Röm. 8, 7. gesagt wird, ist eine wahre Feindschaft gegen Gott! Und diese Feindschaft wird noch eigentlicher gegen die heilige Person Jesu gerichtet „weil, eben das Leiden „dieses Heilandes, sobald wir es annehmen wollen, uns aufs allerstärkste verpflichtet, das un- „göttliche Wesen und die weltlichen Lüste, unwieder- „russlich zu verläugnen, und, alles was er nicht heil- „gen kann, mit unverbrüchlicher Treue in seinen Tod „dahin zu geben! Wie weit diese Feindschaft gegen „Jesum Christum geht — o, wer könnte das beschreiben! Wer könnte sich darüber tief genug in seiner Seele betrüben, und jammern genug, über diese unfelige

II 3

Gefahr



Gefinnung der Erbsseten gegen ihren Erbsfer, Klagen und weinen!

Denn; was seine Zeitgenossen, aus Verachtung seiner allerheiligsten Person, und aus bitterm Haß gegen ihn gethan haben; was selbst sein unseliger Jünger gethan hat — „das ist ja die einzige, nie erhörte, jedes fromme Herz verwundende Geschichte, die wir in diesen Tagen besonders betrachten sollen, und — die wir, ohne die lebendigmachende, hohe Mitwirkung des heiligen Geistes „so gar nicht fassen, nicht recht glauben, nicht empfinden und schlecht hin nicht nutzen können 1 Cor. 12, 3.

Waren nun jene Menschen so unversöhnliche Feinde Jesu Christi: ach, geliebten Freunde, was sind wir? Ach — wir wissen, wer er — auch gecrenzigt — war. Wir wissen — warum er so unsäglich leiden müssen! Welches Herz sollte nicht durch die Worte verwundet werden „Mir hast du, ja, eben, du, hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden! Du hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten! Jes. 43, 24. Wir wissen wer Jesus Christus noch jetzt ist: und wer er, als Mensch, geworden ist! Und was wir von ihm, in dieser und in der zukünftigen Welt zu gewarten haben! Wir leben und weben, und sind in seinem Naturreich — alle Augenblicke von ihm erhalten, von ihm geleitet, von ihm mit allem was im ganzen Leben gut ist (so sehr wir es uns auch selbst verderben!) erfreut. Wir merken sein Gnadenreich! Wir müssen es merken! Sein Wort ist ein Feuer! Ein Hammer der Felsen zerschlägt Jerem. 23, 29. Seine Sacramente haben das Heilige und



und das Freundliche, das Himlische, für jedes ihm offene Herz, welches auch der Gottlose nicht ganz verkennen kann! Sein Geist straft und lehrt. Jedes Gewissen empfindet, und kann getroffen, es kann verwundet und geheilt werden. Und die große Sache Jesu verherrlicht sich auch in der äußern Verfassung der Christenheit. Und es ist offenbar „daß er gekommen ist — damit wir Leben und volle Gnüge haben sollen — Aber, was denken wir von Jesu? Was thun wir gegen ihn? Ward er, der Allerheiligste, wol jemals mehr geschmäht — als unter uns? (denn jene Juden und Heiden, die ihn am Tage seines Todes schmähetten; ach! die wußten nicht was sie thaten!) Ward er jemals mehr verläugnet — als durch unser ungöttliches Leben?

Möchten doch diese Tage ein wahres Fasten in der Christenheit seyn! Eine Zeit des Trauens — in welcher wir dem Herrn der uns erkaufte hat, unsre Sünde, und die Sünde der Christenheit bekennen — mit betrübtem Geist — wärs möglich, betrübt bis in den Tod „die Feindschaft gegen Jesum bekennen und bereuen — uns in dieser Feindschaft unerträglich werden — ach! unsern ganzen Sinn ändern — mit der Welt die Jesum nicht liebt! keine, ihm mißfällige Gemeinschaft haben — ja von dem „was in uns selbst Jesum nicht liebt und nicht lieben kann! — uns unwiederruflich trennen, und alsdenn durch gläubiges Hinnehmen und seligen Genuß dessen, was er uns so gern und mit so vielen Schmerzen erwarb, sein Herz erfreuen könten!



Hört deswegen die große Wahrheit „Jesus hat
 „Keinen seiner Erbsäten seinen Feind genant! Selbst
 „den Verräther — hat Jesus „Freund“ genant.
 „Fraget ihn im innigen Herzengebet „Was sind das
 „für Wunden in deinen Händen? — So bin ich ge-
 schlagen, wird er antworten, Zachar. 13, 6, im Hause
 Derer, die mich lieben! Unbegreifliche! unerklärbare
 Worte des Allerfreundlichsten! Ja, geliebten Freunde,
 wir wollen in diesen Tagen das Verhalten derer betrach-
 ten, die unserm Heilande sonst von allen Menschen die
 nächsten und liebsten waren. Wie haben seine Jünger
 sich bey seinem Leiden verhalten? Wie? seine Freunde
 und Freundinnen? Das soll unsere disjährlige Fastenbe-
 trachtung seyn! Vielleicht gewint sie einige von seinen
 bisherigen Feinden! Vielleicht trift sie einige falsche
 Freunde! Ach — sie ergreift vielleicht mit inniger Weh-
 muth das Herz dessen, der ein Freund Jesu — seyn
 wolte „wenn nur die Welt und Sündenliebe nicht wei-
 „chen müste! Sie bläzt vielleicht eine heilige Flamme
 „auf in dem Herzen des Untreuen — der die erste Liebe
 „verließ. Und vielleicht wird sie für die wahren Freunde
 ihres Heilandes ein dringender Trieb „sein bittres Lei-
 „den und Sterben so ganz zu nutzen, daß sie in der
 „Kraft desselben, immer gläubiger, immer heis-
 „liger, und immer seliger werden! Er selbst, der
 Herr, der mehr thun kann als wir bitten und verste-
 hen, wolle sein Wort segnen!

Text, Marc. 14, 33—42.

Wir betrachten in dieser Stunde
 Den Schlaf der Jünger Jesu bey seinem
 Selenleiden im Garten.

I. In



I. In so fern er ihnen selbst äußerst schädlich war.

II. In so fern er die Betrübniß Jesu vermehrte.

Auch wir werden gewürdigt, dein Leiden und Sterben zu betrachten, o Jesu. Auch uns nimmst du zu dieser Betrachtung aus dem großen Hauffen derer, die noch nichts, oder nur sehr wenig davon wissen, heraus, wie du deine Jünger hinausführtest in den Garten „in welchem du zum letzten mal vor deinem Vater dich zur Erde niederwerfen — mit deinem allerflehendsten Gebet, alles Gebet welches je eine geängstete Seele hervorbringen kann, heiligen, und segnen, und erhörlich machen soltest. Ach — die Erde dieses Gartens trank die Tropfen deines Bluts, welches besser redet als Abels Blut! Da sollten deine Jünger wachen — aber, sie schliefen! Da sollten sie beten — aber, sie wußten nicht was sie dir antworteten!

Auch wir sollen deine Jünger und Jüngerinnen seyn! Wir sind ja getauft — Wir haben ja, wie deine Jünger, deine Lehre gehört, deine göttliche Sendung geglaubt, und dein Abendmal genossen. Wir wollen auch (wenigstens im äußern Bekenntniß) deine Jünger und Jüngerinnen seyn — Werden wir auch schlafen? O, du, bey dem so viel Vergebung ist — der du selbst die Versöhnung bist, für unsre Sünde — für die Sünde der ganzen Welt! Vergieb! Verschone! Der du deine schlafenden Jünger nicht von dir getrieben hast: verwirf uns nicht — von deinem Angesicht. Wecke den, der gern wachen will. Errege das Herz dessen, der gern beten will! Erhöre uns: wie du selbst erhört bist, als du Gebet und Flehn geopfert hast, und starkes Geschrey, und Thränen. Amen!



Geliebtesten Freunde, schon der Anfang des Leidens
 Jesu war von der Art, daß seine Jünger, gleich
 bey dem Eintritt in den Garten Gethsemane, von der
 Wahrheit dessen was er ihnen so deutlich vorhergesagt
 hatte, überzeugt werden mußten. Waren sie vor we-
 nig Tagen von der Hoffnung, den Gesalbten des Herrn
 nun in Jerusalem eröfnen zu können, ganz entzückt ge-
 wesen: so hatte ihr treuer Meister ihnen, eben in die-
 ser Zeit, die nachdrücklichsten und rührendsten Vorsiel-
 lungen seines Leidens, seines Abschiedes von ihnen, und
 seiner unbegreiflichen Liebe, recht nahe an das Herz zu
 bringen gesucht; und zu dem Ende hatte er alles wie-
 derholt, was er ihnen schon ehemals, und sonderlich,
 als er zum letzten Osterfest mit ihnen nach Jerusalem
 ging, Luc. 18, 31—33. ohne alle Zurückhaltung ge-
 sagt hatte. War ihnen das unglaublich, ja, war es
 ihnen unverständlich gewesen: so mußten sie doch bey
 sich selbst nachgedacht haben „Warum erfüllt er unsre
 „Erwartung nicht? War nicht das ganze Volk mit uns
 „eins, als wir den Einzug unsers sanftmüthigen Königs
 „feierten? O, welche Freude, welche allgemeine Hul-
 „digung! Und konten die Feinde unsers Herrn diese
 „höchst erwünschte Feyerlichkeit — o! auf die wir so
 „lange gewartet hatten! — auch nur im allergering-
 „sten hindern? Oder, wenn ja noch einige, uns unbe-
 „kante Hindernisse gewesen wären — Jesus hatte ja
 „unsre Huldigung, des Volks Huldigung — sogar das
 „Hosiannah der Kinder im Tempel, hatte er ange-
 „nommen! Er hat ja — so viel Wunder gethan —
 „Er konte ja alle Hindernisse, augenblicklich heben! —
 Warum



„Warum nimt er denn nun die Krone Israels nicht?
„Warum redet er seit jenen feyerlichen Tagen — öffent-
lich, von Dingen die seine Feinde wider ihn erbitt-
tern, und, mit uns — von Jerusalems Zerstörung,
„vom Ende der Welt, von seinem traurigen Abschiede,
„von Leiden die auf ihn warten? — Wer hindert ihn?
„Wer kränkt ihn? Warum benimt er uns, je länger,
„je mehr, alle unsere Hoffnungen? — — So mußten
die Jünger denken. Nun geht er, wie schon an jedem
Abend dieser letzten Tage geschehen war, Luc. 21, 37.
mit ihnen über den Cedernbach, in den Garten Gethse-
mane, am Oehlberge. Da verläßt er seine Jünger
traurig, und geht von ihnen, um in dieser, so sichtbar-
ren, tiefen Traurigkeit, zu beten! Mußte das nicht die
größte Aufmerksamkeit in ihnen allen erregen? Noch
mehr. Nun nimt er die drey ausgewählten Zeugen sei-
ner größten Begebenheiten, seinen Petrus, Jacobus
und Johannes! Was sollten sie sehen? Ach! sie sahen
ihn zittern und zagen! — den Herrn der Herrlich-
keit sahen sie zittern und zagen. — Konte Petrus,
konte Jacobus und Johannes nun noch an der Wahr-
heit der Weissagungen von seinem Leiden zweifeln?
Der Anfang war ja schon da! Sie sahen ja den ganz
unerwarteten, unaussprechlich traurigen Anfang! Sie
sahen Jesum zittern, sie sahen seinen heiligen Leib be-
ben! Was war das? „Meine Seele ist betrübt —
„betrübt bis an den Tod, ist meine Seele, sprach
„Jesum, enthaltet euch hier, und wachet.“

O, was war nun zu bedenken!

„Unsere



„Unsere Hoffnung ist verloren! Das hat er wol gesagt! Er wird nicht König! Sieht er das traurig vor- aus? Fürchtet er Feinde? Werden sie sich seiner be- mächtigen? Werden sie mit ihm thun was er ge- sagt hat? Und — warum, das alles? — Oder wird ihn Gott verlassen? — Er ist ja doch Gottes Sohn! Wie zittert er denn vor Gott? Ja, vor Gott! Denn wie kann er vor Menschen zittern, da nie- mand hier ist, als wir, seine Freunde? — Und — wenn es nun mit ihm aus ist — was werden wir thun? Wir haben ihm Treue bis in den Tod ver- sprochen — In dieser Nacht, sagte er, werdet ihr euch alle an mir ärgern — Wir haben gesagt, ein jeder von uns hat gesagt, Matth. 26. 35. Wenn ich auch mit dir sterben müste: so will ich dich nicht verläugnen! — Werden wir ihm unsere Zu- sage halten? Wird uns der Tod von ihm trennen? — O wie liebten wir ihn! Wird diese Liebe stärker seyn als der Tod? Wird sie uns stärken, noch alsdenn an Jesum zu glauben — und unsre ewige Hoffnung auf ihn freudig zu bekennen — wenn wir ihn in den Händen der Sünder sehen werden? — Das sollten die Jünger, besonders, Petrus, Jacobus, und Jo- hannes, bedenken! Mit allermbglichster Wachsam- keit; mit schärfster Anstrengung aller ihrer Selenkraft! mit der allgeringsten Prüfung vor Gott, sollten sie das bedenken, sobald der zitternde Jesus sich von ihnen riß! Bedachten sie das — die Freunde, die allergeliebtesten des Heilandes — Bedachten sie das? fand er sie in dieser allernothwendigsten Betrachtung? Nein — er fand sie schlafend!

Unglück:



Unglückseliger Schlaf! O welch eine wichtige Sache veräumten die Jünger! Welch eine Stunde — verschliefen sie! — Konten, Petrus, Jacobus und Johannes doch immer auf jenem Verklärungsberge geschlafen haben! Sie hatten die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, Joh. 1, 14. gesehen — Das war, auch nur in einem Augenblick, genug. Denn es war für ihre Schwachheit „ein allzugroßes Maas himlischer Seligkeit! Aber in Gethsemanemustten sie nicht schlafen. Denn, da schlafen „das hieß: die entscheidende Stunde der allernöthigsten Selbstprüfung verlieren — Die fürchterlichste Versuchung überfiel sie nun — ganz unbereitete!

„Simon, schläfst du? sprach der, von dem ringenden Gebet in seiner Selenpein zurückkehrende Jesus, „Könnet ihr denn nicht, sprach er, zu ihm und „zu den zwey andern — nicht eine Stunde mit mir „wachen? — Nein; sie konnten nicht — Auch die tiefe Betrübniß ließ ihnen keine Kraft zu wachen. Luc. 22, 45. Jesus Christus, der es vorhersah, wie sie der Gefahr „ihn zu verlassen“ unterliegen würden, foderte sie nun dringend, und — mit unbegreiflicher Wehmuth der Liebe, zum Gebet auf. Ach, eben jetzt hatte er selbst erfahren „welch eine Wohlthat das Gebet ist, für ein „geängstetes und zerschlagenes Herz! Diesen Segen wolte er sogleich über die Selen seiner so treu geliebten, trauenden Jünger, bringen! — Ach, wachet, sprach er, und betet! Betet und flehet zu Gott — sonst werdet ihr in der nahen Versuchung nicht standhaft bleiben — ihr werdet unausbleiblich fallen! Ihr habt kein Mittel



Mittel wieder diesen fürchterlichen Fall. Der Geist ist willig! Ihr habt mir redlich und willig Treue versprochen. Denn, ihr kennt mich ja! und ihr glaubt an mich. Aber die Natur, durch den irdischen Sinn entkräftet — ist viel zu schwach. Ich selbst habe in meiner großen Betrübniß kein Mittel, als das Gebet! Wahrlich, ihr habt auch kein ander Mittel! o, wachet! o, betet! betet!

Aber kaum hatte der Herr sie verlassen um zum andern mal vor seinem Vater hinzusinken: ach so schliefen die Jünger schon wieder. Als dort auf dem Meer, da jede Welle sie zu versenken schien, ihr Meister schlief — o, da weckten sie ihn, geängstet, auf „Herr, fragest du nichts darnach, sprachen sie, daß wir verderben?“ Jetzt aber konnte weder die Behmuth des zitternden Jesu, noch seine dringende Ermahnung, noch die nahe, allergrößte Gefahr, sie zum Gebet wecken — Sie hatten das Wort Jesu gehört „Satan hat eurer begehret“ Aber sie hatten dis fürchterliche Wort ganz vergessen! Hätten sie es behalten; hätten sie das Erschreckliche in demselben recht empfunden: o, wie würden sie gebetet haben! Auch, auf ihrem Angesicht liegend, wie ihr Herr, nur einen Steinwurf von ihnen — auch, bis aufs Blut kämpfend — auch, mit Gott ringend, würden sie das Gebet des zerschlagenen Herzens, das Gebet der feurigen Liebe und der wahren Treue vor Gott gebracht haben. Da hätte sich denn ihr redliches und ernstliches Flehen mit dem heißen Flehen ihres Jesu — ihre Thränen hätten sich mit den seinigen vereinigt! Sie wären mit ihm erhört worden. Sie hätten mit ihm über=



überwunden — Selige, nie, in der Art, wiederkehrende Stunde des Gebets! — Aber — sie ward verschlafen.

Und so brachten sich denn die armen Jünger um den großen Segen, den sie in der allerfeierlichsten Stunde der Selenleiden ihres Heilandes haben konnten und sollten. Ihre Pflicht gegen ihn war ganz vernachlässigt. Die allernothwendigste Betrachtung „Wie werden wir „Jesus treu bleiben, in seinen — uns vorhergesagten und nun wirklich vorhandenen Leiden?“ Ach, diese — jetzt über alles wichtige Betrachtung, war unterblieben! das — Gebet, dessen sie nie so ganz bedurft hatten, war unmöglich geworden. Die unendlich wichtige Begebenheit dieser einzigen Stunde, war vorbei: und, Petrus, Jacobus und Johannes! sie, für welche Jesus diese Pein zunächst gelitten — hatten sie verschlafen! Ohne rechte Besinnung — traurig — im Glauben an ihren Heiland wankend — fand sie der letzte Augenblick dieser Stunde, die ihre Herzen — wenn sie gewacht, wenn sie gebetet hätten — in der allergetreuesten Liebe unüberwindlich machen sollte? — Nun — kam der Verräther!

Wer kann hieben den Schmerz Jesu beschreiben?

Einer seiner zwölf Jünger hatte sich schon zum Werkzeug des Satans hingegeben. Keine Liebe, keine fürchterliche Warnung konnte ihn retten. Bald mußte ihn der Herr, als den Anführer seiner Feinde, erwarten, und — den Kuß der Verrätherei von ihm erdulden. Unter den andern waren nur drey, die er mit sich nehmen konnte, als — das allerfürchterlichste auf ihn ein-
drang.



drang. Nur drey, die Zeugen der Erschütterung und äußersten Entkräftung seines heiligen Leibes seyn konnten — nur drey, denen er die Betrübniß seiner Seele bis an den Tod klagen, und nun — ihre Liebe zu dem einzigen Dienst auffodern konnte „zu wachen! — Und wer könnte denn — einen geliebten Freund am ganzen Leibe zittern und in Traurigkeit hinsinken sehen „ohne ihn in seine Arme zu schließen, zu halten, durch die möglichsten Beweise des Theilnehmens, des Mitleidens, und der zärtlichsten Liebe zu trösten? Oder wenn das nicht angenommen wird (wie es Jesus nicht annehmen konnte!) Wer könnte bey einem so jammervollen Leiden seines Freundes sich dem Schlaf überlassen? So hatte denn der allerherzlichste Freund, der für alle alles that, was nie eine Liebe thun konnte — Jesus Christus hatte unter allen Menschen auf Erden nicht einen einzigen „der, als er heftig betete, blutige Schweißtropfen vergoß, und mit dem Tode rang — auch nur eine Stunde mit ihm gewacht hätte! Solchen Mangel der Liebe hat nie ein Mensch erfahren müssen — aber das Herz Jesu mußte so bitter gekränkt werden! Wie konnte er das tragen? Die Undankbaren schlafen sehn — zweymal, wieder seine bewegliche Anrede und Ermahnung, schlafen sehn — und doch hingehn „auch ihre Sünden vor Gott auf sein Gewissen zu nehmen! „auch ihre Krankheit zu tragen, auch ihre Schmerzen „auf sich zu laden — o, wie konnte er das? Und als das geschehen war; als er von seinem Todeskampf wiederkam, und sie so tief schlafend fand: wie war es möglich, die Undankbaren nicht von sich zu treiben?

Denn,



Denn, meine Geliebten, wahrlich, in jener Stunde der Angst und Pein ist eurem Heiland die Sünde bitterer geworden als der Tod — Ach, wie konnte er nun sehen, daß seinen liebsten Jüngern, selbst seinem Johannes, die Sünde so gleichgültig war — so ganz gleichgültig, daß sie nicht beten, nicht einmal waschen wolten; daß sie sich dem süßen Schlaf überließen, als ginge sie das Zittern und Zagen des Sohnes Gottes gar nichts an, als hätte es gar nichts auf sich, ob sie ihm Treue beweisen, oder ihn ohne alles Theilnehmen, seinem Schicksal überließen, und nun — da er anfang so heftig zu leiden // aufhörten, seine Jünger zu seyn.

O — wahrlich, so ist doch niemand betrübt worden — so tief ist doch kein Herz verwundet worden, als das Herz dessen, der uns mit einer ewig unbegreiflichen Liebe geliebt hat! Sie wußten nicht, heißt es im Text, was sie ihm antworteten — so ganz war sein Andenken aus ihrer Seele verschwunden! So wenig hatte sein Zittern und Zagen bey seinen nächsten Freunden Eindruck gemacht! So wenig hatten sie von diesem Anblick — der den Allersichersten erschüttern mußte, und von der Klage über die tödliche Betrübniß seiner Seele, Nutzen gehabt! Im blutigen Schweiß seines Angesichts hatte Jesus ihre Seligkeit errungen; und sie — hatten nicht einmal um Kraft beten wollen, einem so unendlich treuen Freunde treu zu bleiben, sie hatten nicht einmal wachen wollen // um nicht etwa // schlafend, oder im Schrecken des Erwachens beim // Ueberfall der Feinde, von Jesu getrennt zu werden! Ach — das alläußerste und wichtigste zu thun; es, mit der allermühsamsten Arbeit und Schmerz, aus heißer Liebe zu thun — und alsdenn sehen zu müssen // daß das gar nicht geachtet, gar nicht genützt wird: — welch ein unsägliches Leiden!

Aber laßt uns nicht die Jünger Jesu anklagen! Laßt uns nicht ihren Schlaf schelten! Freunde! o glaubt es — Jesus Christus sah hier weiter! dich und
B mich



mich sah er schon in seiner Trauerstunde — dich und mich, und alle seine Erlöseten — sah er schlafen! Schlafen und ruhen, als hätten wir keine Sünde! oder als hätte unsere Sünde nichts auf sich „da wir doch wissen, welch eine Marter, Angst und Pein sie ihm, dem Allerheiligsten und Unschuldigsten geworden ist. Hörets, die ihr bey eurer Sündenliebe, oder bey eurer Weltliebe, keine Unruhe und Rangigkeit in euren Selen empfindet; oder ihr, die ihr jedem Gedanken an euren Zustand ausweicht, und die unausbleibliche Unruhe des Herzens, durch das Weltwesen, oder durch falschen Trost zu stillen sucht — Jesus Christus ängstete sich bis zum Zittern vor dem Gräul eurer Sünden „die er auf sein Gewissen nehmen sollte! diese Last, diese Schande warf ihn in des Todes Staub! Ohne die himlische Stärkung wäre er unter diesem eurem Gluck gestorben! Nach erhaltener Stärkung konte er mit diesem Tode ringen — aber, o mit welchem Kampf! mit welchem heftigen Gebet! Viel tausend mal tausend Gebete sind — seitdem die Sünde in der Welt ist, unter heißen Thränenströmen vor Gott gebracht worden — Aber nur eins unter dem blutigen Schweiß des Angesichts Jesu! Und das eine Gebet deines Heilandes wird dich unendlich segnen, wenn du wachen willst und beten — aber „o wie wirst du zittern und „jagen, und ohne Stärkung mit dem unseligen Tode „ringen, und von ihm grausam niedergeworfen werden — wenn du in deinem sichern Schlaf bleibst bis — an den, dir nahen Tod! Ach, willst du nun schlafen und ruhen! Es ist genug, die Stunde ist kommen — da ist der Tod — in welche Hände wird er dich überliefern?

Ja, wahrlich, den unseligen Tod so vieler Tausend Schlafenden hat Jesus gesehen, als er drey mal zu seinen schlafenden Jüngern kam! Ja, wahrlich, dieser Anblick hat seine Selenpein vermehrt! denn „so wahr „er mit unserm Tode rang — will er nicht den Tod des



„des Sünders! Schlafender, sicherer Mensch, kann dich dis theure Evangelium nicht wecken?“

O, daß wir alle an dem Beyspiel der Jünger lernen möchten „wie nöthig es ist sich recht mit „dem Leiden Jesu bekannt zu machen.“ Gesagt war es ihnen; aber sie hatten's nicht zu Herzen genommen „darum schliefen sie als ihr Heiland mit dem „Tode rang. So, auch wir! Wer in diesen Tagen des erneuerten Gedächtnisses der Leiden Jesu, schlafen kann — Wer ohne wahre Erweckung seiner Seele bleibt — ohne innige Liebe Jesu — ohne göttlichen Trieb, seinem Tode ähnlich zu werden, und gegen die Seligkeit seiner lebendigen Erkenntnis alles für Schaden zu achten — dem fehlt es gewiß an dem rechten Fleiß und Ernst in der Betrachtung des bitteren Leidens und Kreuzestodes seines Erlösers — Ach mit welchem Schmerz sah er das vorher, als er sprach „enthaltet „euch hier, und wachet! Er sahe die undankbare Christenheit, die, in der Weltliebe trunken „auch in seinen Leidenstagen sich von der gewohnten Zerstreuung, „müßigen Vereitelung, oder gar, sündlichem Wohlleben nicht enthält, nicht in der Betrachtung des Allerwichtigsten, woran Seligkeit oder Verdammnis hängt, „bleibt, und also — als ginge sie das gar nichts an, in ihrem sündlichen Sinn ruhig fortschläft! Dreymal kam er zu seinen Jüngern zurück, weil er sie — erlösen wolte. Uns hat er nun schon erlöst — o, gewiß, er wird uns in diesen Tagen näher treten: er wird uns oft wecken! die Predigt dieser Tage ist die Hauptsache seines Evangelii! Und das ist eine Gotteskraft! Nur du, der du geweckt werden wirst, lege dich nicht wieder hin zu schlafen: sondern siehe auf, um — wie dein Jesus, aufs allerstehendlichste zu beten! Du hast ja wol genug erfahren daß das Fleisch schwach ist — Auch mancher unter uns hat wol oft, in der Willigkeit des Geistes, so viel betrachtet, so viel geglaubt und angenommen, so viel heilige Vorsätze gefaßt, so mächtige Regung seines allerinnersten empfunden; daß er
wol



wol gedacht hat ein wahrer Jünger Jesu zu seyn! Aber wo ist das Bild des Gekreuzigten, welches ihm vor Augen schwebte? wo sind seine starken Ueberzeugungen? seine heiligen Zusagen, seine heißen Erhörungen — wo sind sie? Er war zu schwach bey Jesu auszuhalten. Er schläft! Und so schläft er denn auch unter seinen eigenen Leiden, die ihm, „als unschätzbare Befruchtungsmittel, von dem Herrn der sein Arzt ist, verordnet sind — Ach, das Ermatten im Leiden! das Ablassen vom Fleiß in der Heiligung, anstatt, die lässigen Hände, und müden Knie aufzurichten Hebr. 12, 3—12. Ach das ist ein großes Unglück! Darum wollen wir diese Tage recht mit Gebet ferner! Wachen wollen wir, in der Betrachtung des Gekreuzigten, und beten. Er, der für uns starb, wird bey uns bleiben — auch in unsrer Todesstunde wird Jesus Christus bey uns und für uns wachen! er wird für uns beten! Sein alleräußerstes Ringen mit dem Tode wird unsern Todeskampf erleichtern — „Da schlafen meine Freunde, wird Jesus sagen. Mit Liebe, wie dort von seinem Freund, Lazarus, wird er — auch von uns so sprechen.

Dank sey dir, du Allergetreuester, daß du deine Jünger dennoch mitgenommen auf deinen Kampfplatz — ob du gleich ihren Schlaf vorher gesehen. Dank sey dir, daß du sie dreymal geweckt, daß du zitternd, ganz erschöpft, weinend und blutend gesprochen „wachet, und betet! O! wer sollte diese deine Worte, in solcher Stunde, in solcher Betrübniß gesprochen — nicht tief ins Herz fassen! Ja! Herr Jesu, wir fassen sie tief ins Herz! Ach — vielleicht wird die Betrachtung deiner Todespein noch heut in uns lebendig! Alsdenn soll es auch im Schlaf, auch im letzten Schlaf soll es heißen „ich schlafe: aber mein Herz wachet — Da ist die Stimme meines Freundes. Amen!

